

SIEGFRIED TRAGATSCHNIG: KUNST ALS LEBENSHALTUNG

Der Anlass für diese Ausstellung ist die großzügige Schenkung von 36 Tragatschnig-Werken an die Stadt Klagenfurt durch die Erbgemeinschaft nach Lia Tragatschnig. Wir zeigen einen repräsentativen Querschnitt durch Tragatschnigs Werk. Es handelt sich um keine Retrospektive, zu umfangreich und vielseitig ist dafür das Werk Tragatschnigs.

Im heimischen Kunstbetrieb fiel Tragatschnig zumeist auf, wenn er sich nicht zur eigenen Person, sondern zur Sache der Kunst im Allgemeinen oder zur Sache des Kärntner Kunstvereins, dessen Geschicke er mehr als 34 Jahre als Vizepräsident prägte, äußerte. Das Intart-Projekt, das ihm eine Herzensangelegenheit war - genauso wie die Österreich-Galerie, griff noch lange vor dem Alpen-Adria-Idee diesen Gedanken eines grenzüberschreitenden Gedankenaustausches, einer Vernetzung mit Künstlern aus Slowenien und Friaul-Julisch-Venetien auf.

Tragatschnig war ein Anwalt der Kunst, er verteidigte 1955 die Hoke-Fresken, ging mit seinen Schülern zum Bahnhof "Fresken schauen", erklärte ihnen deren Sinn und Form. Ebenfalls meldete er sich, zum Beispiel, im Jahre 1986 zu Wort, als die Kunst Cornelius Koligs anlässlich einer Ausstellung im Kunstverein für Kärnten Ziel verbaler Attacken wurde.

Tragatschnig "begriff die moderne Kunst als die schützenswerte Sprache ihrer Zeit", wie Ulrich Tragatschnig es einst formulierte.

Geboren 1927 in Theissing im Lavanttal, hat Tragatschnig die Volksschule in Brückl, die Gymnasien in Klagenfurt, St. Paul und Wolfsberg besucht, ehe er als 17jähriger zum Kriegseinsatz nach Jugoslawien eingezogen wurde, wo er auch schwer verwundet wurde. 1946 konnte er wieder nach Kärnten zurückkehren.

Schon früh hat er zu zeichnen, zu malen und zu formen begonnen. Die ersten Impulse verdankte er seinem Zeichenlehrer Hans Hetzendorfer, der ihn mit der Technik der Ölmalerei vertraut machte.

Aus den Jahren 1946 – 1949 stammen die ersten Selbstbildnisse von Siegfried Tragatschnig. Es ist nicht verwunderlich, dass die Professoren an der Wiener Akademie 1948 plastische Elemente in seinen Zeichnungen entdeckten und ihm rieten, Bildhauerei zu studieren, weisen doch diese Zeichnungen skulpturale Elemente auf.

Nach Ablegung der Matura studierte er an der Akademie der Bildenden Künste in Wien, bei Albert Paris Gütersloh und besuchte auch den legendären Abendakt bei Herbert Boeckl. Seit 1952 begann seine Lehrtätigkeit an verschiedenen Gymnasien (Eggermann-Gymnasium und das Realgymnasium Lerchenfelderstr.), um dann, ab 1968 bis zur Pensionierung, an der Pädagogischen Akademie zu unterrichten. In diesen Jahrzehnten förderte und prägte er das Kulturverständnis von Generationen und setzte sich für junge, noch unbekannt Malertalente ein.

Seine prominenteste Entdeckung ist Kiki Kogelnik, deren Begabung er erkannte und mit der er auch eine längere Reise nach Holland, Italien, Deutschland und Frankreich unternahm. Zwischen den Jahren 1952 und 1956 gab es einen regen Schriftverkehr zwischen den beiden, die Briefe sind inzwischen allesamt im Besitz der Kiki Kogelnik Foundation und warten auf eine Bearbeitung.

(Einige Zeugnisse befinden sich als Leihgaben in dieser Ausstellung: zwei Postkarten von Kiki Kogelnik an Siegfried Tragatschnig, einer der vielen Briefe und ein Telegramm, das die Künstlerin dem Ehepaar Tragatschnig 1961 schickte und mit „Hinterbliebene Kiki“ unterzeichnete, was auf die besondere Beziehung zwischen den beiden hindeutet.)

Der Kontakt zu Kiki blieb über all die Jahre bestehen, Lia und Siegfried Tragatschnig besuchten sie und ihre Familie auch in NY. Im April 1991 entstanden in Kikis Atelier einige Filmaufnahmen, von denen wir Ihnen im Kleinen Saal einen kurzen Ausschnitt präsentieren dürfen.

Als hervorragenden Kunstpädagogen würdigten ihn auch des Öfteren Wolfgang Walkensteiner, Christine de Pauli und Alois Köchl u.v.a., die ihm und seiner Frau Lia bis zum Schluß in Freundschaft verbunden waren. Alois Köchl fertigte kurz vor Tragatschnigs Tod ein Porträt des Künstlers an, das als Leihgabe ebenfalls in dieser Ausstellung gezeigt wird.

Tragatschnigs Meriten im Kunstverein für Kärnten und in der Kunstszene hierzulande überhaupt würdigte auch Giselbert Hoke, der die Existenz des Künstlerhauses durch alle Jahrzehnte im Wesentlichen als seinen (Tragatschnigs) Verdienst betrachtet.

Für die gegenseitige Wertschätzung und Freundschaft zwischen den beiden erinnert eine Karte Hokes an Tragatschnig mit dem Text: „Lieber Sigi, ich finde, dass wir Jahrzehnte, seit Jahrzehnten uns verdammt gut verstanden haben. Ist Dir dies aufgefallen? Dein Giselbert“. Gemeinsam mit Hoke verwirklichte Tragatschnig im Dezember 1975 die „Österreich-Galerie“ des Kunstvereins für Kärnten. 1975 wurde auch das Manifest verlesen, das ein enormes Presseecho hervorrief.

Auch Christine De Pauli erwähnte in einem Textbeitrag, dass Tragatschnig mit „scharfem Verstand und offenem Geist das Schiff Kunstverein /Künstlerhaus durch so manchem Sturm gesteuert“ hatte.

Den Hauptteil der Ausstellung bilden die Kreidearbeiten aus den Zyklen „Erinnerung an eine griechische Plastik“ und „Zerbrochene Kindheit“ aus den frühen 1960er Jahren, sowie auch die Aquarelle der Australien-Serie aus den 1980er Jahren.

In den beiden Kreidezyklen gelingt Tragatschnig das gesamte Repertoire seiner zeichnerischen Begabung auszuspielen: von feinnerviger Zartheit der Linien bis zu der schwärzesten Verdichtung, das Medium Kreide garantiert ihm viele Ausdrucksmöglichkeiten.

Die Begegnung mit einer antiken Statue sowie das Auffinden einer zerbrochenen Puppe waren, so heißt es, der Anlaß zu diesen Zyklen. Doch rufen diese Arbeiten viel mehr Assoziationen hervor: die Gliederpuppe kann als Symbol für eine "zerbrochene Kindheit" betrachtet werden, der Zyklus als eine subjektive Auseinandersetzung mit seiner eigenen Vergangenheit (Stichworte: Krieg, Verwundet-Sein, Gefangenschaft).

Diese Zeichnungen stellte er das erste Mal 1964 in Slovenj Gradec aus, wo er gemeinsam mit Egon Wucherer eine Ausstellung hatte (das Original-Plakat ist in der Vitrine). Um diese Schau vorzubereiten, mietete er in Viktring das alte Truppe-Atelier und unterzog sich einem einjährigen Exerzitium. Als Material diente ihm nur schwarze Kreide.

Aus dem Jahr 1967 stammt die Zeichnung "Metamorphose II", die im Kleinen Saal zu bewundern ist. Sie ist Teil einer Serie, in der der Künstler am weitesten in Richtung Abstraktion vorgedrungen ist.

In meisterlich komponierten Aquarellen verarbeitete Tragatschnig Impressionen seiner Australien-Reisen. Am Aquarell schätzte der Künstler "die spontane Spur, die Formbeherrschung". Seine Bilder sind menschenleer, er suchte immer wieder die Naturbegegnung, die er in seinen Arbeiten mit allen Vorzügen der Technik des Aquarelles, mit dieser unendlichen Wirkung des Lichtes, wiedergab. Es ist ein beständiges Fließen der Formen, in dem sich hier und da etwas konkretisiert. Die Brauntöne der vegetationslosen Küstenlandschaft wechseln mit einer Muschelimpression, mit Bildern, die fast ins die Landschaftsabstraktion weisen. Die tiefgründige Motivauswahl, gepaart mit einer subtilen Farbgebung, zeichnet diese Blätter aus. Tragatschnig erhebt seine Landschaften ins Symbolische.

Ölbilder gibt es von Tragatschnig relativ wenig. Ein Teil aus dem „Karfreitag“-Triptychon, 1960/61 entstanden, ist in dieser Schau vertreten: es ist ein durchwegs in Rottönen komponiertes Ölbild mit starkem Symbolgehalt. Nie mehr hat Tragatschnig die Farbe so dick aufgetragen wie in diesem Bild. Die gesamte Bildfläche ist von rötlich-pastosen Rinnsalen aus Acrylfarbe überzogen, Grete Misar sprach in diesem Zusammenhang von "Blutreliefs".

Zur Lithografie entwickelte Tragatschnig eine stärke Beziehung, seine Erfahrungen mit dieser fesselnden Technik verdankte er dem Salzburger Maler Herbert Breiter, dem er freundschaftlich verbunden war.

Die private Seite Tragatschnigs, der Kunst als "extreme Lebenshaltung" begriff, darf in dieser Ausstellung, nicht fehlen. Zu erwähnen ist seine Beziehung zur Musik, Komponisten und Interpreten wie Günther Mittergradnegger, Konrad Ragossnig oder Hans-Martin Linde zählten zu seinen Freunden.

Tragatschnig war ein begeisterter Sportler. Waren es in den 1950er und 1960er Jahren eher die Skierlebnisse, die ihn kennzeichneten, so war später das Tennis-Spielen eine seiner größten Leidenschaften. Tragatschnig war auch ein passionierter Fliegenfischer.

Eine große Freundschaft verband ihn auch mit Sepp Schmölzer. Zwei Postkarten von Schmölzer an Tragatschnig sind zu sehen. Ebenso können Sie eines der schönsten Objekte von Sepp Schmölzer: den Trinkbecher aus dem Jahre 1967, der bei jedem Fest im Hause Tragatschnig im Mittelpunkt stand, in der Schau bewundern. Einige Jahre später verewigte der Künstler seinen Kater Mufti als vornehmsten König aller Katzen, in einem Ölbild genau vor diesem Trinkbecher. Die meisten Portraitfotos und Atelieraufnahmen stammen von Sepp Schmölzer.

Alexander Gerdanovits, Kurator der Ausstellung, April 2016